



## Lautsprecher Combak Encore ENC-5

Autor: Josef Bruckmoser Fotografie: Rolf Winter

### Wenn das Tuning gleich mitkommt

**Tuningtools sind für den HiFi-Freak die Butter aufs Brot. Die Produkte von Harmonix gehören zu den anerkanntesten audiophilen Luststeigern. Beim Lautsprecher Encore sind sie von vornherein integriert.**

Auf die Frage von Freunden und Verwandten, was zum runden Geburtstag Freude bereiten würde, war die Antwort nicht schwierig: eine schöne Schallplatte. Im besten Sinn des Wortes ins Schwarze getroffen hat eine Schwägerin. Seither lag die 180-Gramm-Pressung von Speakers Corner Records, die original unter Philips PHS 900-000 erschienen ist, wiederholt auf dem schweren Teller des Kuzma Reference. Swjatoslaw Richter spielt die Konzerte Nr. 1 und Nr. 2 von Franz Liszt. An seiner Seite Kirill Kondraschin mit dem London Symphony Orchestra. Das Ganze aufgenommen von Mercury im Auftrag von Philips vom 19. bis 21. Juli 1961 in der Walthamstow Assembly Hall in London.

Hochenergetisch geht Richter, der Sohn einer deutschrussischen Kaufmannsfamilie im heute ukrainischen Schitomir, an Liszt heran. Eine Gangart, die mir schon beim ersten Hören dieser Platte



ans Herz gewachsen ist. Wirklich spannend ist es aber dann im Zuge der ereignisreichen Wochen mit den Lautsprechermonitoren Encore ENC-5 aus dem Haus Combak Corporation geworden, besser bekannt unter den Markennamen Harmonix und Reimyo. Denn die Liszt-Klavierkonzerte Nr. 1 und Nr. 2 standen auch in einer weiteren Einspielung auf Vinyl bereit. Auf einer Pressung der Festivo Serie von Philips (839 531) setzen sich Byron Janis am Klavier und das Moscow Philharmonic Symphony Orchestra unter Kirill Kondraschin damit auseinander.

Es ist also derselbe Dirigent am Pult gestanden, aber die Encore ENC-5 ließen keinen Zweifel daran, dass der Pianist den großen Unterschied macht. Im Vergleich zu Swjatoslaw Richter ging der US-Amerikaner Byron Janis sehr zurückhaltend an das erste Klavierkonzert heran, das am 17. Februar 1855 mit dem Komponisten am Klavier und seinem Freund Hector Berlioz am Dirigentenpult uraufgeführt wurde. Bei Byron Janis kam vieles eher weich und rund aus den Lautsprechern, was sich bei Swjatoslaw Richter griffig und pointiert angehört hat. „Lieblicher als bei Richter und weniger fordernd, mit Trillern, die eher locker dahintrillern“, heißt es in den Hörnotizen. Bei Swjatoslaw Richter sind diese Triller oder auch die Läufe in der rechten Hand schlichtweg mit mehr Energie

---

## Mitspieler

**Plattenspieler:** Kuzma Reference **Tonarm:** Kuzma Stabi Reference **Tonabnehmer:** Benz Micro Ruby Open Air, Benz LP, Ortofon Rohmann **Phonoentzerrer:** Jeff Rowland Candence **Vorverstärker:** Jeff Rowland Synergy II **Endverstärker:** Jeff Rowland Model 12 **CD-Laufwerk:** Theta data base (Philips CDM-9 Pro) **D/A-Wandler:** Theta DSPro Generation III **Hi-Res Formate:** MacBook Pro mit Playersoftware Decibel und Amarra **Lautsprecher:** Trenner & Friedl, Parker 95 (update 2005) **Kabel:** Cardas Golden Reference, Cardas Neutral Reference, Brodmann Acoustics **Zubehör:** SID Analog (Sound Improvement Disc „A“), Millenium Karbon LP-Matte, Clearlight Audio RDC-Kegel, SIC (sound improvement coupler), Audioplan Sicomin Antispikie SIAS, ART Dämpfer

---





## Lautsprecher Combak Encore ENC-5



Die Zutaten für die Grundausstattung der ENC-5 kommen aus Europa. Im Bild die streng selektierten Koaxialtreiber von SEAS aus Norwegen. Es sind ein 176 mm Fiberglas-Mitteltoner und ein 25 mm Aluminium-Hochtöner verbaut. Zu beachten ist, dass die Treiber hier ohne jene Tuningelemente abgebildet sind, mit denen die Lautsprecher in Japan resonanzgestimmt werden. Sobald dies geschehen ist, darf das Gehäuse aus akustischen Gründen nicht mehr geöffnet werden.

aufgeladen. Da kommt mehr Druck von den Händen des Pianisten auf die Tasten und von dort über die Filzhämmer auf die Saiten.

Es stellte sich als ein Qualitätsmerkmal der Encore heraus, dass sie die Unterschiede der beiden Einspielungen so deutlich zur Sprache bringen. Bei Byron Janis war im ersten Satz weniger „maestoso“ zu hören und im dritten Satz weniger „marziale“, dagegen kam das „animato“ im zweiten Satz besonders beschwingt aus den Lautsprechern. Der amerikanische Pianist vermittelt in diesem zweiten Satz des Liszt-Konzerts in E-Dur mehr die Leichtigkeit des Seins. Bei Richter klingt es eher so, als müsste sich der Pianist erst aus der Mühe des Lebens zu dieser Leichtigkeit erheben, die aber dann doch obsiegt.

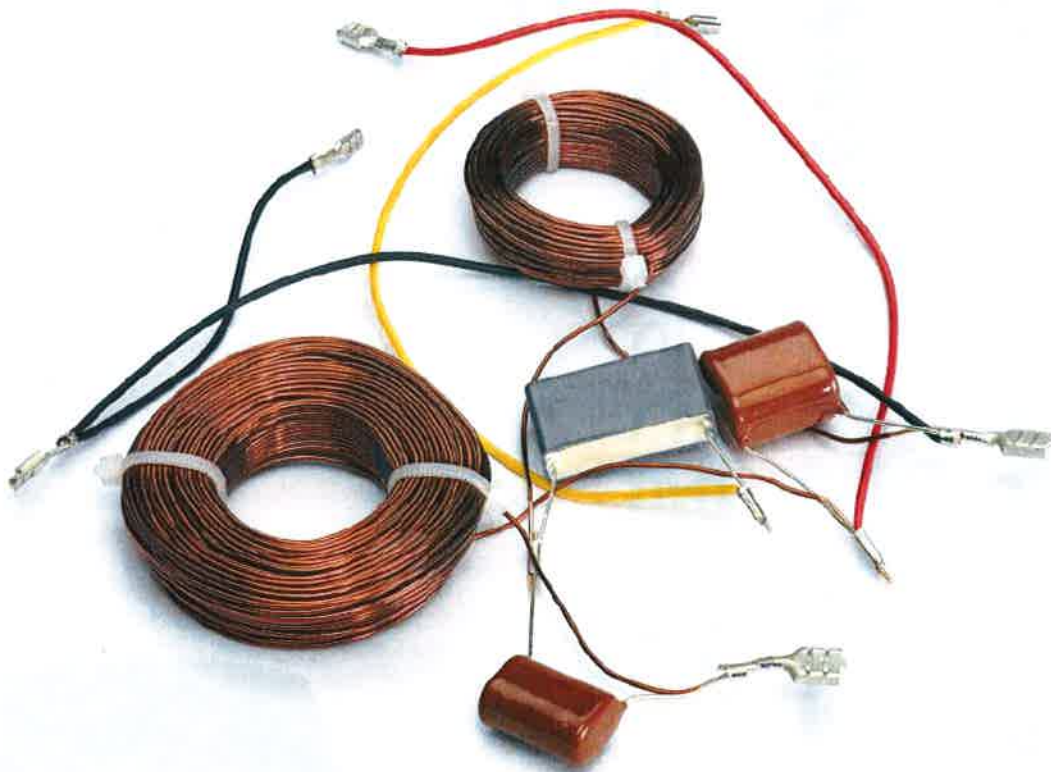
Letztendlich blieb für meine Ohren bei Byron Janis alles ein wenig zu nett, auch wenn es sich um eine historisch bedeutsame Aufnahme handelt, wie auf dem Cover der originalen Mercury Living Presence zu lesen ist: die erste Einspielung, die jemals von US-amerikanischen Technikern in der Sowjetunion gemacht wurde. Dass sie ihre Sache gut gemacht haben, war über die Encore-Monitore sehr schön zu hören. Alle Instrumentengruppen werden klar umrissen an ihrem Platz auf der Bühne dargestellt. Wenn im ersten Satz die Bläser das Thema übernehmen, so kommt es aus einem tiefen Raum. Mehr als in der Aufnahme mit Richter ist das Klavier bei der Einspielung mit Janis ein Teil des Orchesters. Nur im Allegretto vivace des zweiten Satzes drängt es mit großer Vehemenz in den Vordergrund. Im Allegro animato

wird weit hinten sehr dezent, aber gut hörbar die Triangel angeschlagen.

Es ist eine ausgesprochen gute Durchhörbarkeit, die diese kleinen Monitore auszeichnet. Und, das sei an dieser Stelle auch bereits festgehalten, etwas, was man nur als „natürlich“ bezeichnen kann. „Das Harmonix Tuning holt offenbar das Bestmögliche an Räumlichkeit, Durchsichtigkeit und Feinzeichnung aus dem Koaxialchassis heraus“, heißt es in der Mitschrift der Hörabende. „Der Effekt ist eine Natürlichkeit, die sich am ehesten so beschreiben lässt: Man schließt die Augen und hat eine hell erleuchtete Orchesterbühne vor sich.“ Wobei hell hier als strahlend zu verstehen ist, nicht als das gleißend helle Licht von Dutzenden Scheinwerfern. Für Jan Sieveking, Vertrieb der Combak Corporation, ist das eine Quintessenz der Philosophie des Harmonix Tunings: „Japan sieht den Lautsprecher als Instrument und fordert absolute Natürlichkeit im Klangbild als oberste Priorität. Die gute räumliche Darstellung und verzerrungsfreie Spielweise sind sozusagen nur ein Nebeneffekt dieses Ansatzes.“

Die Encore zeichnen ein großes Mosaik, in dem die einzelnen Steinchen und Farben gut erkennbar sind. Diese springen aber nie als Einzelstücke ins Auge, sondern nur als Teil des Ganzen. Dazu trägt bei, dass die Abbildungsebene der auch äußerlich sehr hochwertig wirkenden Lautsprecher tendenziell eine Spur hinter der Front der Chassis liegt. Es ist beinahe so, als wäre eine Linie gezogen, wie sie die Schiedsrichter bei der WM in Brasilien auf den Rasen gesprayt haben, um die Mauer bei einem Freistoß auf Distanz zu halten. Dem Hörgenuss kommt diese disziplinierte Zurückhaltung der Monitore sehr entgegen, weil die Encore dadurch bei aller Transparenz nie grell oder gar spitz wirken. Gleichzeitig löst sich die Musik in großer Freiheit vom Gehäuse. Selbst wenn ein Instrument definitiv nur im linken oder rechten Kanal aufgezeichnet ist, bleibt es nicht am jeweiligen Koaxialchassis hängen, sondern breitet sich selbstständig im Raum aus.

Ein treffliches Beispiel dafür waren die Klavierkonzerte 24 in C-Moll und 25 in D-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart, wie sie Ronald Brautigam mit der Kölner Akademie eingespielt hat. Für die historische Wiedergabep Praxis spielt Brautigam auf einem Fortepiano von Paul McNulty aus dem Jahr 1992. Das Instrument ist einem historischen Vorbild nachgebaut, das der kaiserliche Instrumentenbauer zu Wien, Anton Walter, um 1795 geschaffen hat. Die SACD des audiophilen Labels BIS (1894) stellt das Fortepiano etwas entfernt wirkend auf die imaginäre Bühne. Das kommt der



Die Weiche für das Zwei-Wege-System wurde von Gradient in Finnland entwickelt

Zartheit dieses Instruments im Vergleich mit einem modernen Piano sehr entgegen.

Apropos Piano. Dieselben Mozartkonzerte in der Interpretation von Alfred Brendel demonstrierten eindrucksvoll, wie vollständig die kleinen Monitore alle Oktaven eines Flügels abbilden können. Im Unterschied zur BIS-SACD ist das Soloinstrument auf der CD-Box von Decca (*Die Klavierkonzerte 5–27*, Universal Music Group 4802599) sehr direkt aufgenommen. Gerade deshalb beeindruckt es, wie feinfühlig sich Brendel dem zweiten Satz annähert – und wie souverän die Encore ENC-5 diese Tontupfer des

Themas einen nach dem anderen aneinanderfügen. Im kräftigen dritten Satz überzeugt wieder der volle tonale Umfang des Klaviers auch in der linken Hand.

Selbstverständlich kann Kazuo Kiuchi, Chef und Tuning-Pionier der Combak Corporation, die physikalischen Gesetze nicht aushebeln. Die streng selektierten Koaxialchassis sind in Gehäusen von 217 mal 300 mal 217 Millimetern integriert. Aus diesen können nicht die pure Wucht und das Fundament einer ausgewachsenen Standbox kommen. Folgerichtig lag zum Beispiel bei der Symphonie „Die mit dem Paukenwirbel“ von Joseph Haydn (Denon CD-75653) der Akzent der Pauken mehr auf dem fest gespannten Fell als auf dem Korpus. Der Hersteller gibt den Frequenzgang mit 60 bis 20000 Hz im Rahmen von  $\pm 2$  dB an. Der Abfall bei 45 Hz beträgt demnach -6 dB. Der Fiberglastreiber mit 176 mm Durchmesser wird in den offiziellen Unterlagen als „midrange“ bezeichnet. Auf der Achse dieses Treibers arbeitet im Hochtonbereich das koaxiale 25 mm Aluminiumchassis.



Vor diesem Hintergrund stand im Pflichtenheft für diesen Test die Aufgabe, die kleinen Monitore auf ihren Umgang mit großem Orchester abzuklopfen. Classic Compact Discs, eine Abteilung von Classic Records, hat schon sehr früh versucht, die CD high-end-tauglich zu machen. Die Aufnahmen wurden mit 20 Bit in das digitale Format gewandelt und auf 24 Karat Gold gebrannt. Ich hatte eine derartige Einspielung von Edvard Griegs „Peer Gynt“ zur Hand (London Gold-CD CSCD 6049), mit dem London Symphony Orchestra unter Øivin Fjeldstad. Die Encore brachten einen sehr direkten Orchesterklang zu Gehör. Sie haben die Musik am Ende des 3. Satzes sehr differenziert, in feinen dynamischen Abstufungen ausklingen lassen. Auffallend waren die lebendigen, spritzigen Pizzicati am Anfang des 4. Satzes. Die Dynamik auf dieser Gold-CD war den kleinen Lautsprechern willkommen, konnten sie doch damit zeigen, wie exakt sie dem energetischen Gehalt der Musik folgen, unabhängig davon, ob er sich nur in kleinen Nuancen verändert oder in massiven Sprüngen.

Ein ähnliches Ergebnis brachte die Wiedergabe der *Symphonie Fantastique* von Hector Berlioz mit dem Royal Philharmonic Orchestra unter Massimo Freccia auf Chesky Records (CR 1). Deutlich über Zimmerlautstärke bildeten die kleinen Monitore das Orchester ab, ohne aus dem Atem oder aus dem Tritt zu kommen. Die Encore verloren nie die Übersicht für die Staffelung der Instrumentengruppen im Raum. Mehrfach ist aufgefallen, wie farbenprächtig und strahlend sie die Bläser aus der letzten Reihe aufleuchten lassen.

Durchaus selbstbewusst spricht der Hersteller von einem State-of-the-Art-Lautsprecher bezogen auf die Größe und die Preisklas-

se. Die Chassis kommen von SEAS in Norwegen. Diese werden bei Gradient in Finnland verbaut, wo der Lautsprecher mit seinen notwendigen Zutaten vom Gehäuse bis zur Weiche entwickelt wurde. In dieser Grundausstattung werden die ENC-5 nicht als fertig montierte Box, sondern in ihren Teilen an die Combak Corporation nach Japan geliefert. Dort bekommt der Monitor mithilfe diverser Tuning-Elemente seinen Feinschliff. „Das Gehäuse wird resonanzgestimmt, der Treiber noch einmal modifiziert und auch die Weiche wird resonanzgestimmt“, sagt Jan Sieveking vom deutschen Vertrieb. Zu sehen sind davon nur die beiden seitlichen Schwingungspunkte und die Logos „Harmonix Professional Tuning Devices“ und „Encore“ an der Front oberhalb und unterhalb des Koax-Treibers. Alle vier Elemente beeinflussen das Schwingungsverhalten des Gehäuses.

Das war es dann auch schon mit der Sichtbarkeit des Tunings. „Das wirklich Spannende ist, was nicht gezeigt wird“, sagt Jan Sieveking und weist





Die Rückseite ist mit einem Holz aus dem Instrumentenbau geschlossen. Die kleinen Anschluss terminals geben festen Halt

ausdrücklich darauf hin, dass die Fotos der Treiber und der Weiche nur den von Gradient gelieferten Rohzustand zeigen. Die Experten in Japan lassen sich nicht in die Karten schauen, was sie daran noch machen. Es muss allerdings einiges sein, wenn man die bereits angesprochene und im Test immer wieder erfreuliche „Natürlichkeit“ in Betracht zieht. Kazuo Kiuchi weiß, was er tut. Und er hat offenbar dieses ganze Wissen um Resonanzen in den Monitor gesteckt, bei dem das Harmonix-Tuning von Haus aus integriert ist.

Dahinter steckt die jahrzehntelange Erfahrung von Kiuchis Combak Corporation, die 1970 als Handelshaus für Musikaliengüter mit einem besonderen Schwerpunkt auf Streichinstrumenten gegründet wurde. Instrumentenbauer und Physiker fragten sich zu jener Zeit gleichermaßen, wie es möglich ist, dass die Streichinstrumente der Meister Stradivari, Amati und Guarneri als klanglich herausragend wahrgenommen werden, während direkte Nachbauten die klanglichen Meriten nicht erreichen. Schließlich konnte computertechnisch nachgewiesen werden,



Auch die Logos von Harmonix (und nicht im Bild Encore) tragen zur Resonanzabstimmung bei



An den Gehäuseseiten haben die Tuningexperten jeweils einen Schwingungspunkt angebracht

dass das Resonanzspektrum der Meisterinstrumente überraschend ähnlich war und sich deutlich von deren Nachbauten unterschied. Kazuo Kiuchi übertrug diese Erkenntnisse auf die HiFi-Anlage, und zwar durch ein System unterschiedlicher Bauteile, die jedoch eine gemeinsame harmonische Resonanzabstimmung haben.

Konsequenterweise bringt die Combak Corporation auf ihre Lautsprecher einen speziellen Lack auf, der für Musikinstrumente verwendet wird. Auch die Rückseite der ENC-5 besteht aus einem Holz aus dem Instrumentenbau. Auf die ursprünglich dort vorgesehene Öffnung für eine Passivmembran wird verzichtet, um ein besseres Impulsverhalten zu erreichen. Nach Angaben des Herstellers darf das Gehäuse auf gar keinen Fall geöffnet werden, weil die Konstruktion in ihrer Gesamtheit mechanisch gestimmt werde und ein Ausbau und neuerlicher Einbau des Treibers ein neues Stimmen erfordern würde. Die Metallabdeckung vor den Treibern darf man hingegen entfernen.

Das Ergebnis der vielfältigen Tuningmaßnahmen hört sich dann auf *Zimbabwe* von Dollar Brand (enja 4056) so an: Ein sehr direkt aufgenommenes Klavier mit harten Anschlägen in der rechten Hand beim zweiten Stück auf der A-Seite, stakka-toartige Akkorde des Klaviers beim dritten Stück „For Coltrane, Nr. II“ auf der B-Seite. Das Schlagzeug bleibt unaufdringlich im Hintergrund, was seinem treibenden Gang keinen Abbruch tut. Die Harmonix-getunten Encore zeigen bei dieser Platte, dass sie die Musik nicht nur sehr tief abbilden können, was sie de facto immer

tun, sondern im gegebenen Fall auch sehr breit. Das Solo im Bass auf der linken Seite steht beinahe außerhalb des Lautsprechers. Insgesamt sind Klavier, Flöte, Bass und Schlagzeug wieder sehr gut auf ihren Plätzen auszumachen.

Stimmungswechsel zur Frauenstimme. Teresa Berganza hat als „Carmen“ mit dem London Symphony Orchestra unter Claudio Abbado ein leichtes Vibrato in der Stimme. Die dynamischen Ausbrüche der Sängerin bilden einen Spannungsbogen, dem die Encore ENC-5 mit großer Aufmerksamkeit folgen. Den Ortungstest, den ich mit diesem Querschnitt der Bizet-Oper bei jedem neuen Gerät in der Anlage mache, bestehen die Monitore mit der erwarteten Präzision. Eine Trompete kommt zuerst von weit hinten rechts. Sie ist trotz geringer Lautstärke gut wahrzunehmen. Dann tritt das Instrument schön kräftig, mit einem satten, vollen Ton in den Vordergrund. Die beiden Gruppen des Knabenchors sind sauber getrennt. Die einzelnen Stimmen der jungen Sänger kommen präsent und impulsstark aus den Lautsprechern. Die Encore haben die Bühne dieser Carmen-Aufnahme, die mir aus vielen Hörstunden mit dieser CD bestens bekannt ist, genau so abgebildet wie erwartet. Nur genauer, oder vielleicht sollte man besser sagen: „durchleuchteter“.

Je länger ich diese Lautsprecher gehört habe, desto weniger ist mir im Kopf herumgegangen, was sich vielleicht unterhalb der angegebenen Grenzfrequenz von 60 Hz abspielen könnte. Der naturgetreue Eindruck der Musikkwiedergabe hängt davon nicht ab. Die Encore ENC-5 sind luststeigernde Präzisionsgeräte für Feinsinnige. ☺

### Lautsprecher Combak Encore ENC-5

**Prinzip:** 2-Wege-Koaxial (176 mm Fiberglas-Mitteltoner, 25 mm Koax-Aluminium-Hochtöner) **Impedanz:** 8 Ohm **Frequenzbereich:** 70-25000 Hz +/- 2 dB; 55 Hz -6 dB **Übergangsfrequenz:** 2800 Hz **Empfindlichkeit:**

86 dB/2.83 V/1 m **Empfohlene Verstärkerleistung:** 20-150 Watt **Ausführung:** schwarz oder russet (rotbraun) **Maße (B/H/T):** 21,7/30/21,7 cm **Gewicht:** 5,8 kg **Garantie:** 5 Jahre **Paarpreis:** 6500 Euro



**Kontakt:** Sieveking Sound GmbH & Co KG, Plantage 20, 28215 Bremen, Telefon 0421/6848930, [www.sieveking-sound.de](http://www.sieveking-sound.de)